

apropos

Stiftung
mühlehalde

Wohn- und Pflegezentrum
Fachzentrum bei Blindheit
und Sehbehinderung



Ursula Flachsmann-Fenner, 87-jährig. Weben – fürs Leben gern! Die Zürcher Oberländerin hat eine spannende Biografie. • **Lutz oder Axel, Busch oder Raabe.** Unsere Bewohnerinnen und Bewohner beim gemeinsamen Kreuzworträtseln.



«Das Weben habe ich schon im Kindergartenalter gelernt.» Natürlich ist das Gilet, das Ursula Flachsmann trägt, selbst gewoben.

Ursula Flachsmann-Fenner: Ein Leben fürs Weben

Sie betritt den Raum, und man spürt die Energie eines erfüllten Lebens. Ursula Flachsmann hat Schule gegeben, einen Haushalt geführt, Kinder grossgezogen und mit ihrem Mann Rolf Flachsmann, einem bildenden Künstler, Werke und Projekte realisiert. Eine emanzipierte Frau.

«Ich war ein wildes Mädchen», sagt Ursula Flachsmann, heute 87-jährig, und dann erzählt sie von ihren ersten Kindheitsjahren so lebendig, dass man das Dörfchen Hermatswil bei Pfäffikon gleich vor sich sieht: die bäurisch geprägte Siedlung im Zürcher Oberland, das Schulhaus mit dem Glockentürmchen, dem grossen Schulzimmer und der Lehrerwohnung, wo sie mit ihrer ein Jahr älteren Schwester aufwuchs. «Die Eltern waren streng, aber lieb», sagt sie, «wir haben viel in der Familie unternommen, und natürlich waren wir auch dabei, wenn Vater und Mutter jeweils die Ferienkolonie leiteten.» Regelmässig war im Lehrershaushalt die Handarbeitslehrerin zu Gast. «Ich nannte sie Tante Gotte, und für mich wurde klar: Was sie konnte, wollte ich auch können!» So kam es, dass Ursula Flachsmann schon vor Erreichen

des Kindergartenalters wob, nähte und düntelte. Dünteln? Genau: gemeint ist damit die weithin vergessene Fertigkeit des Fingerhäkelns – ganz ohne Werkzeug.

Zielstrebig ging später die junge Frau ihren Weg, besuchte die Lehramtsschule und absolvierte die Ausbildung zur Handarbeitslehrerin. In der Zeichenstunde lernte sie ihren Ehemann kennen: «Der Rolf, der hat mir von Anfang an gefallen!» Wie sie durchlief er die Ausbildung zur Lehrkraft, und wie sie liebte er vor allem die kreativ gestaltenden Fächer. Sein Weg führte ihn danach über die Kunstakademie in Florenz zu einer



FOTO RECHTS. In der Stube im Gstein, Bubikon ZH. Das Bauernhaus haben die Flachsmanns selber aus- und umgebaut. Rolf und Ursula Flachsmann mit den Kindern (v.l.) Thomas, Christina und Trix, Aufnahme aus den Siebzigerjahren.

TITELBILD. Werke, Erinnerungen: Ursula Flachsmann in ihrem Mühlehalde-Zimmer, vor einem Wandteppich «by Flachsmann-Fenner», in den Armen eine Skulptur von Rolf Flachsmann. Der Marmor stammt aus dem Steinbruch von Peccia TI, wo Rolf Flachsmann Bildhauen unterrichtete.



Kostbare Erinnerungen: Ursula Flachsmann mit Ehemann Rolf Flachsmann vor einer eben fertiggestellten Tapisserie.

Stelle als Zeichenlehrer, wobei er sein Pensum mit der Zeit reduzierte, um als selbständiger Bildhauer tätig zu sein. Ursula Flachsmann arbeitete als Fachlehrerin für Handarbeiten. Und blieb mit reduziertem Pensum auch berufstätig, als der 1958 geschlossenen Ehe in den Sechzigerjahren drei Kinder geschenkt wurden.

Bis zu einem halben Jahr für einen Teppich


Als Bildhauer fand Rolf Flachsmann bald Anerkennung und kam zu schönen Aufträgen. Parallel dazu entwarf er Tapisserien, die Ursula Flachsmann am Hochwebstuhl umsetzte: grossformatige textile Kunstwerke. «Das Weben eines solchen Wandteppichs konnte bis zu einem halben Jahr dauern», erinnert sich die Weberin an die anspruchsvolle Arbeit. Das Finden der passenden Garnfarben war schwierig, und Ursula Flachsmann entwickelte eine ganz eigene Technik, um die gewünschten Effekte zu erzielen. Ihr Wissen gab sie in der eigenen Webstube in Erwachsenenkursen weiter – und das an altherwürdigen Webstühlen, die sie gemeinsam mit ihrem Mann restauriert hatte.

So wuchs das Ehepaar Flachsmann mit den Jahren zu einem Künstlerkollektiv zusammen – nicht nur beim Wandteppichweben, sondern auch in weiteren Projekten. Zum Beispiel half Ursula tatkräftig mit, als Rolf Flachsmann in den Achtzigerjahren begann, im oberen Maggiateal Bildhauerkurse zu geben. «Wir haben damals eine Baubaracke über die Alpen gezügelt, um ein Dach über dem Kopf zu haben, und ich habe für alle Teilnehmenden gekocht», erinnert sie sich. Einfache Anfänge, aus denen inzwischen eine bleibende, renommierte Institution entstanden ist: das heutige Centro Internazionale di Scultura in Peccia.

Aus dem Piemont zurück nach Zürich

Seit seiner Ausbildungszeit in Florenz war Italien für Rolf Flachsmann ein Sehnsuchtsort. 1987 kaufte das Ehepaar ein Haus im Piemont. Ab 1995 wurde dieses Haus in Treiso bei Alba dann zur dauernden Wohn- und Arbeitsstätte der beiden. Weiterhin schufen sie in intensiver Zusammenarbeit Tapisserien, versorgten sich aus dem eigenen Garten und kultivierten sogar ihren eigenen Wein – natürlich einen Dolcetto, wie es sich in dieser Region gehört.

Nach dem Tod des Gatten 2016 wohnte Ursula Flachsmann noch sieben Jahre allein im grossen Haus. Dann kam eins zum andern: Ein böser Sturz, bei dem die Seniorin auch das gesunde Auge verletzte (auf dem andern ist sie schon länger sehbehindert), zeigte Risiken auf, und die zeit ihres Lebens gesellige Frau fühlte sich in ihrem doch einsamen Leben auf dem Land zunehmend unwohl. Seit einigen Monaten wohnt sie jetzt in der Mühlehalde. «Das passt gut hier», schwärmt sie, «ich kann lismen und weben, und ich kann schnädere, wenn mir danach zumute ist. Schön, nicht allein zu sein!» Natürlich ist sie später am Tag auch im Beizli dabei, als eine muntere Runde gemeinsam Kreuzworträtsel löst – und das führt uns zum zweiten Beitrag in diesem Apropos ...*(siehe Seite 4)*



Liebe Leserin, liebe Leser

Unsere Bewohnerinnen und Bewohner tragen einen Reichtum mit sich, den ihnen niemand nehmen kann: die Fülle ihrer Erinnerungen an ein Leben mit schönen und manchmal nicht so schönen Tagen. In diesem Apropos erzählt Bewohnerin Ursula Flachsmann-Fenner, wie sie zum Weben kam, zu einer Familie, zur Kunst und schliesslich in die Mühlehalde. Spannend! Lesen Sie auch, mit welchem Eifer unsere Kreuzworträtselrunde um Mimi Bühlmann nach Lösungen sucht – und wie sie diese auch zuverlässig findet. Obwohl die Sehbehinderung das Ganze natürlich sehr erschwert. Die Rätselstunde ist eine von vielen Aktivitäten, die wir unseren Bewohnerinnen und Bewohnern mit Sehbehinderung anbieten – dank Ihrer Unterstützung können wir diese Vielfalt weiterhin pflegen. Merci vielmals, und herzliche Grüsse!



Rätselrunde im «Café Mühli»: Mimi Bühlmann (3. von links), Leiterin Ateliers & Aktivitäten, moderiert, Bewohnerinnen und Bewohner liefern die Lösungswörter.

Es war der Raabe, nicht der Busch

Eine muntere Runde von Bewohnerinnen und Bewohnern trifft sich regelmässig zum Kreuzworträtseln. Gar nicht so einfach, wenn man nichts sieht. Aber in einer guten halben Stunde sind alle Felder ausgefüllt. Nun ja, zwei Buchstaben fehlen ...

Jeweils am Donnerstag nach dem Abendessen ist «Beizli am Donnschtig» angesagt: Wer will, trifft sich zu geselliger Runde im Café Mühli mit anderen Bewohnenden. Das Getränkeangebot ist vielseitig, es darf auch ein Glas Wein oder ein Likör sein. An diesem Abend ist jeweils einmal im Monat gemeinsames Rätseln angesagt – zusätzlich zur wöchentlichen Spielstunde am Dienstag, in der ebenfalls oft Rätsel gelöst werden. Mimi Bühlmann, Leiterin Ateliers & Aktivitäten, schlägt ein dickes Heft auf und wählt ein grosses Schwedenrätsel. «Junges Schaf, vier Buchstaben!» – Lamm, keine Frage. Auch das längere Wort für Arzt, neun Buchstaben, wird prompt gefunden: Mediziner!

So ergeben sich auch erste Buchstaben für die kniffligeren Leerstellen. «Die meisten, die in dieser Runde mitmachen, müssen wegen ihrer Sehbehinde-

rung ohne eine optische Gedächtnisstütze auskommen», sagt Mimi Bühlmann, «das erfordert grosse Konzentration!» Dennoch füllt sich die Rätselrunde zügig – auch wenn sich ein paar wenige Antworten als zunächst falsch erweisen. Figur im Eiskunstdlauf, vier Buchstaben? «Lutz!» ruft ein Bewohner, der gerade am Kafi Lutz nippt. Passt in der Länge und zum Getränk prima, aber später kommt heraus, dass der erste Buchstabe ein «A» sein muss: Axel, dann stimmt's! Und beim deutschen Schriftsteller mit Vorname Wilhelm ist leider auch nicht der populäre Herr Busch gemeint, sondern sein Vornamensvetter Wilhelm Raabe.

Schliesslich haben die gut gelaunten Raterinnen und Rater für alles eine Lösung gefunden. Nur beim Kap vor der Insel Rügen fehlen zwei Buchstaben: _R_ONA. Können Sie helfen?

Aktiv bleiben, selbstbestimmt leben

Das Wohn- und Pflegezentrum Mühlehalde bietet Menschen im Alter eine hohe Lebensqualität. Zudem verfügt das Fachzentrum bei Blindheit und Sehbehinderung über spezielle Einrichtungen, Hilfsmittel und Betreuungsleistungen für Betroffene im Alter und bei akutem Sehverlust.



Kostenlos 3 Tage probewohnen

Wir laden Menschen mit einer Sehbehinderung zu einem kostenlosen dreitägigen Probewohnen ein. Machen Sie doch Personen, welche interessiert sein könnten, auf unser Angebot aufmerksam!

Ihr Kontakt für Beratung und Besichtigung: **Michel Baumgartner**, Co-Geschäftsleitung, Bereichsleiter Pflege und Betreuung, Telefon 044 421 11 11, E-Mail m.baumgartner@muehlehalde.ch

Impressum

Herausgeberin:
Stiftung Mühlehalde, Zürich
Koordination:
Susanne Rutishauser & Mimi Bühlmann
Redaktion/Texte: Martin Jakob
Fotos: Moritz Hager
Produktion:
Walter Schmid Production & Graphic AG

Stiftung
mühlehalde

Stiftung Mühlehalde
Witikonstrasse 100, 8032 Zürich
Spendenkonto: 80-21096-3,
IBAN CH59 0900 0000 8002 1096 3
Telefon +41 44 421 11 11
Fax +41 44 421 11 12
administration@muehlehalde.ch
www.muehlehalde.ch